

Eine Navajo-Frau in Zürich

An der Langen Nacht der Zürcher Museen hat die ehemalige Miss Navajo Radmilla Cody im Nordamerika Native Museum Nonam über ihr Volk erzählt und dessen Lieder gesungen.

Stefan Greter

Es regnete an diesem, für die Jahreszeit eher kühlen Abend. Ideales Wetter für einen Museumsbesuch. Welcher Bewohner vom Zürberg hat nicht schon ob solchen Wetters die Nase gerümpft oder sogar heimlich den lieben Petrus verflucht. Eine Reaktion, die den Navajo-Indianern fremd ist, da sie in einem Gebiet leben, wo es sehr trocken ist (siehe Kasten). «Der Zürcher Regen ist weiblich», sagte Radmilla Cody. Weiblich, weil er an diesem Abend ohne Donner und Blitz niederfällt.

Stichwort Navajo

Die Navajo-Indianer nennen sich selber Diné, was basierend auf ihren Mythen wörtlich «unter der Erde hervorkommendes Volk» bedeutet. Sie leben verstreut in den drei Bundesstaaten New Mexico, Arizona und Utah sowie in anderen Teilen der USA. Das Navajo-Nationalreservat ist mit seinen 69 000 km² das grösste in den Vereinigten

Zwei mögliche Schlechtwetter-Begleiterscheinungen, die in der Kultur der Navajo als männlich gelten. Die Begrüssung sprach Cody in Navajo, in dem sie von ihren weiblichen Vorfahren erzählte. «Die Familienstruktur der Navajo ist matrilinear, das heisst, die Verwandtschaftsverhältnisse werden durch die weibliche Linie bestimmt», so Cody.

Mehr als eine Schönheit

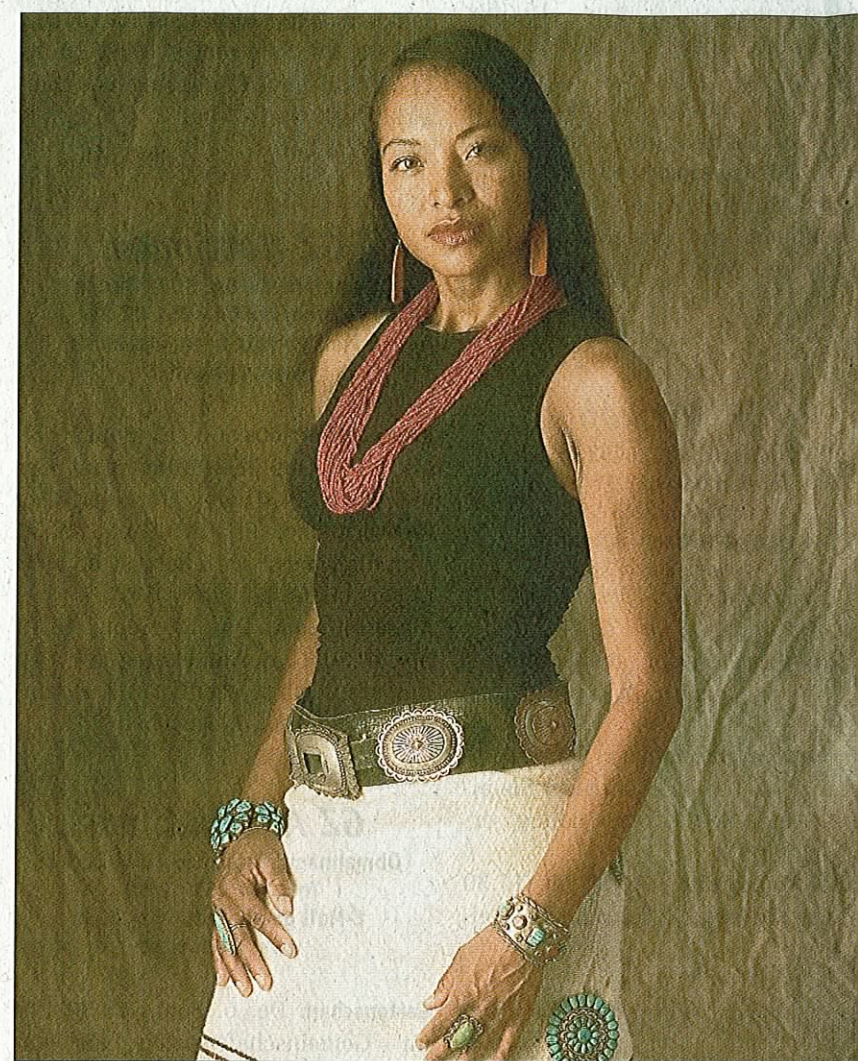
Als erstes Lied sang Cody das Lied der vier heiligen Himmelsrichtungen. «Jede Himmelsrichtung ist ein Symbol einer Lebensetappe eines Menschen. Von der Kindheit zur Jugend sowie vom Erwachsenen bis zum Alter», hob sie hervor. «Auch die vier Elemente Sonne, Erde, Wind und Wasser haben eine symbolische Bedeutung in unserer Kultur», sagte sie. Begleitet wurde ihr Gesang durch das rhythmische Schlagen einer Handtrommel sowie mit einer roten Konzertrassel.

Staaten von Amerika. Es ist ausserordentlich schön und eine Touristenattraktion. Die Region ist aufgrund der extremen Trockenheit nur bedingt für Ackerbau und Viehzucht geeignet. Deshalb verdienen viele der rund 300 000 Stammesangehörigen ihr Einkommen als Arbeiter in den Städten wie Los Angeles oder Kansas City. (gre.)

1997 wurde Radmilla Cody Miss Navajo. Was in unseren Breitengaden oft mit schönem Schein assoziiert wird, ist bei den Navajo-Indianern wesentlich mehr. Als Erstes muss man die komplizierte Stamessprache Navajo beherrschen. Eine Sprache, die im Zweiten Weltkrieg, im Pazifikkrieg gegen Japan, als Geheimcode verwendet wurde. Eine andere Disziplin ist das Herstellen von Brot. «Damals, bei diesem Wettbewerb, gelang es mir nicht, die von mir gewünschte Qualität herzustellen. Und ich wollte eigentlich meine Sachen einpacken, bis mir die Grossmutter mit Handbewegungen zeigte, wie ich den Teig richtig zu kneten habe», sagte Cody. Die bekannteste Kategorie aber ist das Schlachten eines Schafs.

Gewalt in Beziehungen

Neben dem Näherbringen ihrer Kultur war es für Radmilla Cody wichtig, über ein Thema zu sprechen, von dem sie selber betroffen war. «Als jemand, der häusliche Gewalt erlebt hat, ist es mir ein Anliegen, über Gewalt in Beziehungen zu sprechen», betonte sie. «Wichtig scheint mir, dass die Eltern eine Vorbildfunktion haben», erwähnte Cody. «Auch ist es wichtig, auf erste Anzeichen zu achten, wie zum Beispiel das Erniedrigen der eigenen Person durch den Partner», hob sie hervor. Das Nachdenken darüber, wie man eine Beziehung gestalten möchte, sei ein Schritt in die richtige Richtung. Durch das



Machte im Nonam Station: Radmilla Cody, schöne Navajo-Frau mit Grip

Sammeln von Geld für ein Frauenhaus an Benefiz-Konzerten liess sie auch Taten folgen.

Inzwischen hatte es aufgehört zu regnen und es wurde dunkel. Der indische Eintopf mit Rindfleisch, viel Paprika und mit Mais schmeckt gut. Den allermeisten Besuchern dieser Kulturvorstellung über die Navajo-Indianer

hat es gefallen. Für die Museumsbesucherin Andrea Speth ging die Geschichte von Radmilla Cody «unter die Haut». Für ihren Mann war es «ein Gefühl, als wäre man in einem US-Nationalpark». Und die junge Besucherin Keila meinte: «Mir hat es mega gut gefallen. Und das Lied ganz am Ende gefiel mir besonders.»